

«Denk- und Arbeitsverweigerung sind fehl am Platz»

Wie soll sich die Spitallandschaft des Kantons St.Gallen präsentieren? Wie wird bei der Meinungsbildung die Studie der IHK St.Gallen-Appenzell gewichtet? Wir haben bei Kantonsräten verschiedener Parteien und Regionen nachgefragt.

Umsetzung: Marcel Baumgartner Bilder: zVg.



Peter Hartmann
SP-Kantonsrat, Gewerkschaftssekretär, Flawil

Konsequent erneuern

«Was erwartet die St.Galler Bevölkerung von ihren Spitälern? Sie müssen in der Nähe sein, einen einwandfreien Ruf geniessen sowie auch neben der eigentlichen Gesundheitsdienstleistung gute Angebote haben, so etwa in der Hotellerie. Einige dieser Vorgaben erfüllen heute die öffentlichen Spitäler des Kantons St. Gallen. Wir pflegen die Stärke unseres Spitalnetzwerkes, wenn wir weiterhin auf eine regional verankerte, kostengünstige öffentliche Spitalversorgung setzen. Im zunehmend rauheren Wettbewerb ist eine weitere Stärkung unserer Spitäler unverzichtbar. Deshalb müssen wir jetzt und ohne Abstriche dort investieren, wo nach einem 15-jährigen Baumoratorium offensichtliche Mängel sind: In die Spitalinfrastruktur. Es sind auch Investitionen in unsere eigene Wirtschaft.»

Angepasste Leistungsaufträge

«Die Spitaldiskussion im Kanton St.Gallen war in der Vergangenheit vorwiegend durch regionale Interessen geprägt. Die Gesundheitsversorgung na-

mentlich im stationären Bereich hat sich stark verändert. Die neu vorgegebene Preispolitik (KVG Art 41/49, ausserkantonale Behandlung, DRG) führte zu einem enormen Konkurrenzkampf und zwingt die Spitäler zu einer angepassten Strategie. Aus heutiger Sicht und in Berücksichtigung der laufenden Leistungskonzentration sollten deshalb in erster Linie die grenznahen St. Galler Spitalstandorte Grabs, Uznach und Wil gestärkt und rasch erneuert werden (GR, ZH, TG, AR, GL sowie FL!).

Das Kantonsspital St.Gallen als Standort mit Zentrumsfunktion (universitärer Charakter) ist unbestreitbar. Die übrigen Spitäler benötigen angepasste Leistungsaufträge beispielsweise als Kompetenzzentren (Geriatric, Palliativmedizin). Konzeptänderungen bedeuten weder Imageverlust noch Personalabbau oder Verlust von Arbeitsstellen. Der Patient wünscht in erster Linie eine hohe Behandlungsqualität. Das Hauptproblem im Gesundheitswesen wird in Zukunft durch die schwierige Rekrutierung von Fachkräften bestimmt»



Valentin Rehli
CVP-Kantonsrat,
Dr. med. Facharzt,
Walenstadt



Andreas Hartmann
FDP-Kantonsrat,
Arzt FMH, Rorschach

Spitalplanung – Wohin?

«Der immense Finanzbedarf für die dringend notwendige Erneuerung der St.Galler Spitäler – in einer ersten Etappe gegen 1 Milliarde Franken, langfristig das Doppelte – erfordert eine sorgfältige Prüfung der Optionen. Die Regierung setzt auf eine Fortschreibung der bisherigen Spitallandschaft. Die Studie der IHK St. Gallen-Appenzell zeigt valable Alternativen auf. Wer im dynamischen Umfeld des Gesundheitswesens konkurrenzfähig bleiben will, muss seine Strukturen anpassen. Der Grundgedanke von Quadriga II war gut. Wenn der Kanton St.Gallen seine neue Spitalstrategie darauf aufbaut, konsequent weiterentwickelt und Anregungen aus der IHK-Studie aufnimmt, wird er auch weiterhin kostengünstige, effiziente und konkurrenzfähige Spitäler anbieten können.»



Walter Locher
FDP-Kantonsrat,
Rechtsanwalt, St. Gallen

Was ist mit den Betriebskosten?

«Der Kanton St.Gallen steht vor ganz wichtigen Entscheidungen. Sollen die bisherigen Spitäler erneuert werden oder braucht es neue Standorte? Zur Diskussion stehen Investitionskosten von vorerst rund 930 Millionen Franken für fünf Spitäler. Zu fragen ist auch, auf welche Weise die Betriebskosten gesenkt werden können und jährlich ins Gewicht fallende Einsparungen möglich sind. Was aber tut die Regierung? Sie erläutert auf rund 300 Seiten ihrer Botschaft alle Details der geplanten Neu- und Ausbauten. Zu den Betriebskosten schweigt sie sich fast völlig aus. Eine Auseinandersetzung mit den Vorschlägen der IHK fehlt völlig. Denk- und Arbeitsverweigerung sind hier fehl am Platz. Damit ist der Kantonsrat gefordert.»



Barbara Keller-Inhelder,
SVP-Kantonsrätin,
Geschäftsführerin,
Rapperswil-Jona

Aufgabe der Regierung

«Wenn 1.8 Milliarden Franken investiert werden sollen, müssen Vor- und Nachteile von verschiedenen – auch fortschrittlichen – Möglichkeiten geprüft werden und der Kanton ist dabei als Ganzes zu betrachten. Ich danke der IHK für ihr verantwortungsvolles Vorgehen, in Eigeninitiative ein (nachhaltiges) Gesamtkonzept in Auftrag gegeben zu haben. Eigentlich wäre dies eine Aufgabe der Regierung gewesen. Aber es ist wohl niemand überrascht, dass sich das Gesundheitsdepartement simpel auf die Sanierung sämtlicher Spitäler beschränkt, ungeachtet der Wahrscheinlichkeit, dabei Hunderte Millionen Franken nicht sinnvoll auszugeben.»